

RVO Perspektiven und Themenfelder der
Sozialpsychologie
WS 2018/19

Einheit 7

**Postkoloniale Perspektiven
und Sozialpsychologie**

Vortragende/Kontakt

Katharina Hametner

katharina.hametner@sfu.ac.at

Überblick

- Historische Entstehungsbedingungen postkolonialer Ansätze
- Grundthesen & Ausgangspunkte postkolonialer Ansätze
- Zentrales Begriffspaar: Kolonialismus - Postkolonialismus
- Individuum und Gesellschaft in postkolonialen Ansätzen
- Macht- bzw. Herrschaftskritik mittels postkolonialer Theorie
- Analyse der eigenen Verstricktheit in der postkolonialen Theorie
- Postkoloniale Theorie und Sozialpsychologie
- Anwendungsbeispiele
 - Postkoloniale Migrationsforschung
 - Postkoloniale psychosoziale Arbeit im Kontext von Migration

Historische Entstehungsbedingungen

- Kolonialismus und seine Nachwirkungen/Kontinuitäten als historische Vorbedingung
 - 1492 – ‚Entdeckung‘ Amerikas durch Kolumbus
 - Territorien werden als ‚terra nullius‘ angesehen
 - Folgen
 - Plünderungen
 - Genozide
 - Sklaverei
 - Zwischen 1850 und 1920 waren 450 Mio. Menschen in Afrika/Asien unter Kolonialherrschaft
- Verwobenheit von Kolonialismus und Kapitalismus
 - Zugang zu Rohstoffen – globale Zirkulation von Waren
 - Ökonomische Ungleichheit als Erfordernis des kapitalistischen Wachstums

Historische Entstehungsbedingungen

- Antikolonialer Widerstand
 - Starke Ideengeber: Marxismus, Nationalismus
 - Verschiedene Formen des Widerstands
 - ‚Befreiungsnationalismus‘
 - Nationen-übergreifende Bewegungen z.B. Négritude‘, Pan-Afrikanismus
 - ‚Antiessentialistische‘ Formen
 - Zwischen 1945 und 1965 befreiten sich 65 Staaten von kolonialer Herrschaft
- Dennoch: Kontinuitäten & Nachwirkungen des Kolonialismus – diese versuchen postkoloniale Ansätze zu konzeptualisieren, analysieren und zu kritisieren

Grundthesen & Ausgangspunkte

- Postkoloniale Ansätze konzeptualisieren/ analysieren/ kritisieren die Nachwirkungen kolonialer Herrschaftsverhältnisse
- „Unter Postkolonialität wird in weiterer Folge ein Set diskursiver Praktiken verstanden, die Widerstand leisten gegen Kolonialismus, kolonialistische Ideologien und ihre Hinterlassenschaften.“ (Castro Varela & Dhawan)
- Methodisches Werkzeug: Koloniale Diskursanalyse = Analyse der Kolonialgeschichte und der kolonialen Wissensproduktion
- Fokus auf Fragen der Repräsentation, Dominanzverhältnisse, Beziehung zwischen Theorie und politischem Aktivismus

Grundthesen & Ausgangspunkte

- Kritik kolonialer Diskurse als Instrument der Legitimation kolonialer Herrschaft
 - Kolonisierung als zivilisatorische Mission verbrämt
 - Zusammenhang zwischen kolonialistischem Denken und dem Diskurs der Moderne/Aufklärung
 - Zweiteilung der Welt in ‚zivilisierte‘ ‚Nationen‘ und ‚unzivilisierte‘ ‚Stämme‘
 - Koloniale Wissensproduktion – Produktion von Wissen über die ‚Anderen‘

Grundthesen & Ausgangspunkte

- Theoretische Bezüge auf:
 - Poststrukturalistische Ansätze
 - Marxismus
 - Feministische Ansätze
- Zentrale Vertreter_innen:
 - Edward Said
 - Gayatri C. Spivak
 - Homi Bhabha

Zentrale Begriffe

- Kolonialismus
 - Herrschaftsbeziehung die mit physischer/epistemologischer/ideologischer Gewalt arbeitet ...
 - ... sich über rassistische/kulturalistische Diskurse legitimiert
- Postkolonialismus
 - in den 1970ern: Begriff zur Beschreibung der Lage in den ehemaligen Kolonien
 - in den 1980ern: ausgeweitet auf alle kolonisierten Kulturen, von Beginn der Kolonisierung bis zur Gegenwart
 - Ambivalenz des Präfix ‚post‘, bedeutet im Kontext postkolonialer Theorie nicht einfach ‚nach‘, präkoloniale/koloniale/postkoloniale Strukturen sind stark verwoben
 - Konzeptualisierung der Nachwirkungen und Kontinuitäten des Kolonialismus

Zum Verhältnis von Individuum und Gesellschaft

- Individuen als Subjekte (post)kolonialer Diskurse, also spezifischer, verfestigter Sprechweisen konzeptualisiert
- (post)koloniales Subjekt wird über koloniale Wissensbestände (mit)hervorgebracht
- Koloniale Wissensproduktion hat die Funktion ‚die Anderen‘ zu konstruieren/repräsentieren und damit auch zu beherrschen – gleichzeitige Konstruktion des Eigenen
- Bsp. Said – Orientalismus

Beispiel: Said – Orientalism (1978)

- zur Person
 - Literaturwissenschaftler
 - geboren in Jerusalem, aufgewachsen in Kairo
 - studierte in den USA, forschte & lehrte an der Columbia University in New York
- gilt als Gründungsdokument postkolonialer Studien
- Diskursanalyse des Orientalismus-Diskurs
 - Analyse der Werke von Gelehrten/Schriftstellern aus dem 18. Jh. bis zur Gegenwart

Beispiel: Said – Orientalism (1978)

- Saids Erkenntnisse aus *Orientalism*
 - Enge Beziehung zwischen der Wissensproduktion über den ‚Orient‘ und dem Aufstieg der europäischen Herrschaft – Verschränkung von Wissen und Herrschaft
 - Grenze zwischen ‚Orient‘ & ‚Okzident‘ als Effekt eines spezifischen Diskurses – Produktion orientalischer vs. okzidentaler Subjekte
 - Konstruktion des ‚orientalischen Subjekts‘ als Gegenbild zum ‚okzidentalischen Subjekt‘: unreif & statisch vs. reif & dynamisch
 - Fundierung der westlichen Identität über die Konstruktion des ‚orientalischen Anderen‘

Beispiel: Said – Orientalism (1978)

- Kritik an Saids *Orientalism*
 - Zu starke Homogenisierung des Diskurses
 - Methodische Probleme
 - zu wenig Augenmerk auf Widerstandsformen
 - Kein Bezug auf feministische Kritik

Macht- bzw. Herrschaftskritik

- Welche Macht- und Herrschaftsverhältnisse können kritisiert werden?
 - Macht kolonialer Wissensproduktion/Diskurse – ‚Wissen ist nicht unschuldig/neutral‘
 - Macht hegemonialer Repräsentation – ‚Sprechen über andere ist nicht unschuldig/neutral‘
- Leerstellen?
 - Leerstelle bei Said: feministische & materialistische Kritik
 - Leerstelle bei Said & Spivak: Handlungsmacht
 - Grundsätzliche Kritik: sehr theoretisch & schwer zu durchdringen

Beispiel: Spivak – Can the Subaltern Speak?

- zur Person
 - Literaturwissenschaftlerin
 - geboren in Kalkutta, studierte in Indien & in den USA
 - forscht und lehrt an der Columbia University in New York
- Marxistisch-feministische Perspektive
- Kritik am Universalismus des westlichen Feminismus
 - Spezifische Situation der subalternen Frau: „If, in the context of colonial production, the subaltern has no history and cannot speak, the subaltern as female is even more in shadow.“

Beispiel: Spivak – Can the Subaltern Speak?

- Kritik an der Vorstellung ‚Subalterne‘ könnten ohne weiteres ‚für sich sprechen‘
 - Das Sprechen der Subalternen wird immer im hegemonialen Kategoriensystem gehört!
- Kritik an Spivaks *Can the Subaltern Speak?*
 - ‚Hohe Theorie‘ – bringt noch mehr zum Schweigen
 - Dekonstruktivistische Strategien untergraben Möglichkeiten der Handlungsmacht

Analyse der eigenen Verstricktheit

- Analyse ‚westlicher‘ Wissenssysteme und ihrer Macht
 - Aufdecken eurozentristischer Wissensbestände & Positionen
 - Aufdecken der Funktion eurozentristischer Wissensbestände & Positionen
- Was ermöglicht das für die Analyse der Verstricktheit der Psychologie/von Psycholog_innen?
 - Analyse der Psychologiegeschichte
 - Analyse aktueller psychosozialer Praxis
 - Analyse aktueller psychologischer Forschungspraxis
 - Beispielsweise
 - Was bedeutet es, wenn ich als weiße Psychologin eine Klientin aus einem postkolonialen Kontext betreue?
 - Was bedeutet es, wenn psychologisches Wissen in kolonialistischer Manier auf alle ‚nicht-westlichen‘ Kontexte übertragen wird?

Beispiel: Kolonialismus & Psychologie

- Postkoloniale Kritik ermöglicht das Sichtbarmachen der unterstützenden Rolle der Psychologie bei der Umsetzung von kolonialen Herrschaftsansprüchen
 - Kolonialpsychologie als Sozialtechnologie zur Steuerung gesellschaftlicher Konflikte – Menschenführung
 - Rassenpsychologie als Legitimierung der Kolonialpolitik
- Bsp. Deutschland:
 - Kolonisation von Teilen Afrikas Ende des 19./Anfang des 20. Jh.
 - Entwicklung einer deutschen Kolonialpsychologie
 - Institutionalisierung am Hamburger Kolonialinstitut
- Kontinuitäten bis heute: Rassenforschung

Postkoloniale Perspektiven und Sozialpsychologie

- Wenig Rückgriff in der Psychologie auf postkoloniale Theorie
 - Obwohl postkoloniale Theorie oftmals explizit psychologisch ist! z.B. bei Fanon, Biko, Bhabha
- Kritische (Sozial)Psychologie
 - Analyse der Beziehung zwischen Macht & Psychologie
 - Wie funktioniert Herrschaft auch in/über die Psyche?
 - Effekte von Marginalisierung/Diskriminierung
 - Psychologie des Widerstands

Beispiel: Frantz Fanon

- Effekte von Marginalisierung/Diskriminierung
 - Gewalt des Kolonialismus als Trauma
 - Notwendigkeit rassistische/koloniale Gewalt psychologisch/psychoanalytisch zu analysieren
- Wie funktioniert Herrschaft auch in/über die Psyche?
 - Effekte kolonialer Herrschaft auf die Identität der Kolonisierten – Konstitution des schwarzen Subjekts in einem Wertesystem weißer Kultur
 - „It is not enough, to reiterate, to conceptualize how politics impacts psychology; we need an awareness also of the psychological working of power, of how subjectivity repeats, reiterates, reinforces the political.” (Hook)

Beispiel: Steve Biko

- Vertreter/Gründer der Black Consciousness Bewegung
- Psychologie des Widerstands
 - Wichtigkeit mentaler Emanzipation als Vorbedingung politischer Emanzipation – auch: Kampf um die Psyche von Schwarzen
 - „the most potent weapon in the hand of the oppressor is the mind of the oppressed“
 - Schlüsselstrategie ist Bewusstseinsbildung in Form von Gesprächen über Unterdrückungserfahrungen und deren Verbindung mit politischen Konzepten

Anwendungsbeispiel: Kritisch- psychologische Migrationsforschung

- Feld der Migration
 - als konkretes Anwendungsfeld postkolonialer Kritik
 - Migrationsprozesse & Perspektive auf Migrant_innen durchzogen von postkolonialen Strukturierungen
- Was kann postkoloniale Theorie hier leisten?
 - Historisierung und Kontextualisierung
 - Aufzeigen rassistischer Strukturen und Ausbeutungsverhältnisse im Zusammenhang mit kolonialen Verstrickungen
 - Analyse hegemonialer Diskurse
 - Standortgebundenheit und Problematik des Sprechens Über
 - Soziale und politische Verortung sowie Dekonstruktion von Begriffen, Konzepten und Methoden

Anwendungsbeispiel: Psychosoziale Arbeit im Kontext von Migration

- Wirkmächtigkeit postkolonialer Strukturen & Wissensbestände in der psychosozialen Arbeit im Kontext von Migration
- Orientalismen, kulturalistische/rassistisches Stereotypisierung spezifischen Migrant_innengruppen gegenüber durchziehen den Alltag von Klient_innen – sind Teil ihrer Problemkonstellationen
- ... sie durchziehen aber auch unsere eigenen Handlungen in der Arbeit mit Klient_innen – eigene Verstricktheit

Anwendungsbeispiel: Psychosoziale Arbeit im Kontext von Migration

- Praxisbeispiel I
 - Österreichisch-türkische Klientin gibt eine vermittelte Ausbildung auf – wird vom Betreuer als Mangel an Motivation wahrgenommen
 - Ungesehener Kontext: die Klientin macht immer wieder die Erfahrung in ihrer Ausbildungsstelle nicht erwünscht zu sein: ‚Sie werden ja eh Hausfrau, was brauchen‘s denn da eine Pflegeausbildung?‘
 - Orientalistische Stereotypisierung: Kategorisierung als einer traditionalistisch-patriarchalen Lebensweise zugehörig

Anwendungsbeispiel: Psychosoziale Arbeit im Kontext von Migration

- Praxisbeispiel II
 - Klientin mit Kopftuch spricht fließend Deutsch – Betreuerin betont, wie toll sie das finde, dass die Klientin so gut Deutsch spreche – Klientin reagiert mit Rückzug – Betreuerin mit Irritation
 - ungesehener Kontext: Klientin ist in Ö geboren, hat maturiert und befindet sich derzeit am Beginn eines Studiums – erlebt dies nicht als Kompliment sondern als Othering
 - Orientalistische Stereotypisierung: Kategorisierung als nicht des Deutschen mächtig, ungebildet, etc.

Zusammenfassung

- Bedeutsamkeit des kolonialen Kontexts bis heute – Wirkmächtigkeit globaler Machtverhältnisse
- Standortgebundenheit sozialwissenschaftlichen Wissens – Kritik am universalistischen Anspruch der Sozialwissenschaften
- Kritik an eurozentristischen Begriffen/Konzepten
- Kritik an statischen Kulturbegriff & homogenisierenden Identitätsvorstellungen – Fokus auf Gewordenheit
- Postkolonialer Theorie & kritische Sozialpsychologie:
 - Analyse der Verstrickungen im Sinne einer Psychologiekritik
 - Verschränkung des Psychologischen mit dem Politischen
 - Sensibilisierung für kolonialistische Wissensbestände & Handlungspraktiken und ihre Bedeutung für die psychosoziale Praxis

Derek Hook

„if, furthermore, it is from those who have suffered subjugation, domination, diaspora, displacement that we learn our most enduring critical lessons, then a critical psychology that makes no real engagement with the theory or criticism of the postcolonial would seem to be no critical psychology at all”

Literatur (Empfehlungen)

- Castro Varela, María do Mar & Dhawan, Nikita (2005). *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld: transcript.
- Grosse, Pascal (1997). Psychologische Menschenführung und die deutsche Kolonialpolitik. In Paul Mecheril & Thomas Teo (Hrsg.). *Psychologie und Rassismus*. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt. 19-41.
- Hook, Derek (2005). A critical psychology of the postcolonial. *Theory & Psychology* 15(4), 475-503.
- Said, Edward (1978). *Orientalism*. New York: Vintage.
- Spivak, Gayatri C. (2008). *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation*. Wien – Berlin: Turia+Kant.